

Es gilt das gesprochene Wort:
Sperrfrist: 14. September 2014, 10.00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt mit Beauftragung von zwei Gemeindereferentinnen
Sonntag, 14. September 2014, Fest Kreuzerhöhung (im Jk A), 10.00 Uhr,
Hoher Dom zu Essen**

Texte: Num 21,4-9;
Phil 2,6-11;
Joh 3,13-17.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder im pastoralen Dienst,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Sr. Sigrid Maria, liebe Frau Ostermann, die ich Sie heute zum pastoralen Dienst in
unserem Bistum beauftrage!

I.

Ein bewegtes Bild, voll von Energie, mit dem Zeichen der Flamme ein Hinweis auf das Feuer,
das vom Heiligen Geist ausgeht. Dazu das Wort vom hl. Augustinus, dass nur derjenige
anstecken könne, der selber brenne – ein Motiv in Bild und Wort, das voll ist von Energie,
Bewegung und Kraft.

Bild und Wort erinnern an den Ursprung der Kirche, nämlich an Pfingsten. Die Jünger,
verängstigt durch das Ereignis der Kreuzigung Jesu und verunsichert durch die Auferstehung,
erfahren den lebendigen Christus in einer neuen Weise von Kraft und Energie. So wie Jesus
durch seine Präsenz, sein Tun, seine Verkündigung und seine wirkliche Gegenwart bereits
während seines Lebens die Jünger und viele darüber hinaus fasziniert, so nimmt er die Jünger
nun in der Kraft seines Geistes neu in die Pflicht. Was in ihnen bereits brennt, als sie mit ihm
unterwegs sind, was die Emmausjünger als das brennende Herz mit dem Auferstandenen auf
dem Weg nach Emmaus erfahren, das ist die Grunderfahrung von Pfingsten. Fünfzig Tage
nach Ostern erleben die Jünger die Gegenwart des Auferstandenen als eine Energie, als ein
Feuer, als einen Sturm und eine Bewegung, die das Bekannte und Gewohnte umformt und in
neue Dimensionen trägt.

Diese pfingstliche Erfahrung wird zudem als Sprachenwunder beschrieben, denn die Verkündigung der Jünger können alle Menschen verstehen. Die siebzehn Völker, von denen die Apostelgeschichte (vgl. Apg 2,1-11) berichtet, stehen für die ganze Kirche, für alle Menschen und für den Missionsauftrag, der das Evangelium, d. h. Jesus und so den lebendigen Gott, zu allen Menschen bringen will. Wer vom Feuer des Auferstandenen bewegt ist, wer die Energie in der Gegenwart des heilenden und zugleich sendenden Gottes erfährt, der wird im Glauben sprachmächtig. Ganz sicher werden die Jünger nicht einfach in eine Schule der Fremdsprachen gegangen sein, um nun so zu reden, dass alle es verstünden; das Sprachwunder von Pfingsten ist das Sprachwunder des Glaubens, das die Herzen der Menschen erreicht, das sie öffnet für Gott und umkehren lässt zu Jesus.

Was der hl. Augustinus beobachtet, dass nämlich nur derjenige andere anstecken kann, der selber brennt, das lernt er an den Jüngern, die zu Aposteln, also zu Gesandten werden, weil der Funke Jesu auf sie überspringt. Augustinus hat dies in seinem eigenen Leben als große Bekehrung und als Sendung erfahren. Solches gehört zu den Erneuerungsbewegungen der Kirche von Anfang an. Es ist die Kraft des Glaubens, die der Heilige Geist schenkt und die Christen jene Sprache finden lässt, die alle Menschen verstehen. Es ist die Sprache der Menschlichkeit, durch die Gott hindurchscheint. Es ist die Sprache der Alltäglichkeit, in der das Besondere, nämlich das Göttliche, aufleuchtet. Es ist die Sprache der Heilungen und der Tröstungen, die in dem friedlosen und suchenden Menschen Raum greift. Es ist die Sprache Gottes in der Bibel, die die Menschen in der Geschichte ihres Lebens das Geheimnis der Erlösung finden lässt. Es ist eine einfache Sprache, voll von Kraft. Es ist eine eindeutige Sprache, groß an Weite. Es ist eine eindrückliche Sprache, voll von Begeisterung.

Das Bild und das Motiv, mit dem Sr. Sigrid Maria und Frau Ostermann uns heute auf ihre Sendungsfeier als Gemeindereferentinnen für unser Bistum Essen einstimmen, öffnen einen solchen Raum von Bewegung, von Begeisterung, rückgebunden an das Evangelium und an die Urbotschaft Gottes für uns Menschen in Jesus Christus, nahe bei den Menschen und ganz Gott verbunden zu leben, sich einzulassen auf das Abenteuer des Menschseins und mit der Kirche unterwegs zu sein.

II.

Dieses offene, lichtvolle, von Leben strotzende Motiv, stellt in einem gewissen Sinn einen Gegensatz zum heutigen Fest dar, das wir feiern, nämlich das Fest Kreuzerhöhung. Es gehört

zu den alten Traditionen unserer Kirche und bedenkt die Auffindung des Kreuzes durch die Mutter von Kaiser Konstantin, Kaiserin Helena, geschehen in der Mitte des vierten Jahrhunderts, als das Christentum öffentliche Religion wird und die Kirche in eine ganz neue Phase ihres Daseins eintritt. Das Fest Kreuzerhöhung bindet uns zurück an den Gründonnerstag und Karfreitag, an das Ereignis der Hingabe Jesu, an sein Verfolgtwerden, an seine Geißelung und Verurteilung, an sein Kreuztragen, an sein Gekreuzigtwerden und an sein Sterben. Das Fest Kreuzerhöhung bindet uns zurück an die Tiefe unseres Glaubens, der von Gott her alles Sterben und den Tod umfassen weiß von der erlösenden Kraft Gottes selbst. Hier geht es um den ganzen Ernst des Lebens, um die ganze Tiefe und Abgründigkeit des menschlichen Daseins, sowohl Jesu selbst als auch derer, die ihn verurteilen und kreuzigen. Es geht um jenen Riss, der jede menschliche Existenz am Ende bestimmt; und es geht auch um jenen Riss, den wir in unserem Leben erfahren und der mit Sünde, Verführbarkeit und Dunkelheit zu tun hat. Das Fest Kreuzerhöhung macht deutlich, wie sehr der Glaube auf dem gründet, was im Tagesgebet in Rückbindung an den hl. Paulus „die Torheit des Kreuzes“ (Tagesgebet vom Fest Kreuzerhöhung) genannt wird, in der wir Gottes Macht und Weisheit erkennen. Hier ist die Rede vom Abgründigen, vom Durchkreuzten, vom letzten bitteren Ernst der Existenz, die sich ganz hingibt und verwandelt wird. Sind es an Pfingsten die Jünger, die sich an den lebendigen Christus hingeben, ist es an Kreuzerhöhung Jesus, der sich für uns in den Tod gibt.

Zugleich weisen die Schrifttexte von heute darauf hin, dass genau in diesem Gedenken für uns Christen Heil und Leben begründet sind. Das Buch Numeri erkennt in der Fahnenstange, an der eine Kupferschlange aufgehängt wird (vgl. Num 21,9) und dessen Anblick die gebissenen Menschen heil macht, ein Zeichen für das Kreuz. Wer das Kreuz anblickt, wird heil. Der so wichtige Christushymnus im Phillipperbrief bettet das Geheimnis des Kreuzes in das Glaubensbekenntnis der jungen Christengemeinde ein, das in einem einfachen Wort sagt, um was es geht: „Jesus Christus ist der Herr“ (Phil 2,11 b). Das Johannesevangelium fügt dies alles zusammen in die Vision vom ewigen Leben ein, d. h. in die Gewissheit der Rettung des Menschen durch Jesus selbst (vgl. Joh 3,17).

Das Kreuz bleibt also, so zeigen uns die liturgischen Texte von heute, nicht einfach nur als Endpunkt und Tiefpunkt der Existenz Jesu auf Erden stehen, als nüchterne und notwendige Erinnerung an die Konsequenz der Nachfolge, sondern wird zugleich zusammengebracht mit Gott und seiner Herrlichkeit. Christus bleibt nicht einfach im Kreuzestod, sondern wird zum

Leben auferweckt. Dies geschieht durch die Energie und Kraft Gottes, die auf die Jünger überspringt und auf uns, damit wir mit aller Kraft bezeugen, was in der Ernsthaftigkeit des Lebens Jesu, in der Tiefe seiner Verkündigung und in seiner Hingabe für uns Menschen geschieht.

III.

Das Kreuz auf der einen Seite und der pfingstliche Geist auf der anderen Seite; die Ernsthaftigkeit und bittere Konsequenz der Hingabe Jesu bis hin zum Kreuzestod auf der einen Seite und die Energie und Kraft, die vom Auferstandenen auf die Jünger überspringt und sie zu Boten dieses lebendigen Christus macht, auf der anderen Seite: das sind die beiden Pole der Ellipse, aus der wir Christen leben.

In diese Brennpunkte der Ellipse wird heute, liebe Sr. Sigrid Maria, liebe Frau Ostermann, Ihr Leben durch die Sendung gestellt, die Sie erhalten. Ich sende Sie heute in unser Bistum als Gemeindereferentinnen. Es ist eine Sendung, deren innerer Grund eben jenes Evangelium ist, das Jesus selbst ist, dessen Verkündigung Sie bis in die Ernsthaftigkeit des Kreuzes und der Erlösung bestimmt. Durch die Taufe haben Sie daran teil. Zugleich leben Sie aus dem von dort her sich eröffnenden Geist, seiner Kraft, seine Energie, seiner Liebe und Hingabe, die das Leben Jesu selbst schon bestimmt hat und von ihm auf Sie überspringt. So wie Jesus gebrannt hat für uns Menschen, so will er, dass Sie für die Menschen brennen – um Gottes Willen. Ihre Sendung, die eng verbunden ist mit der Kraft und Gnade der Taufe und Firmung, die Sie empfangen haben, dient um Gottes willen den Menschen.

Ihr damit verbundener konkreter Beruf ist geschichtlich gewachsen durch die Bewegungen und Folgen des II. Vatikanischen Konzils, dessen wir in diesem Jahr besonders gedenken; sie ist zugleich gewachsen durch ein neues waches Bewusstsein der Bedeutung der Getauften und Gefirmten für das Leben der Kirche. Ihr Dienst ist nicht mehr weg zu denken aus der Dynamik unserer Ortskirche von Essen und aller Diözesen in Deutschland und darüber hinaus, er hilft, Menschen zu bereiten für den Weg ihres Christseins, das immer wieder durchdrungen ist von der Ernsthaftigkeit des Kreuzesgeheimnisses und zugleich von der Sehnsucht nach Leben, nach Energie und Kraft, wie es unübertroffen im Bild der Flamme, des Feuers, des Sturmes und des Sprachwunders von Pfingsten erkennbar wird.

Sie beide werden bewusst in einem Dienst gesandt, der, auf Taufe und Firmung gegründet, mithilft beim Aufbau des Leibes Christi und bei der Stärkung des Volkes Gottes. Ihr Dienst tritt nicht in Konkurrenz zum Amt. Darum braucht es Sie persönlich, mit der Klarheit Ihres Tauf- und Firmbewusstseins, auf Grund dessen Sie die Ihnen von mir, dem Bischof, zugesprochenen Sendung übernehmen: zur Auferbauung des Volkes Gottes, zur Mithilfe daran, dass jeder lernt, aus dem Geheimnis des Glaubens, wie es sich in der Breite unserer Kirche ausbuchstabiert, zu leben.

Diesen Dienst tun Sie nicht allein, sondern mit vielen, die ebenso eine besondere Sendung empfangen haben. Sie tun ihn gemeinsam mit den Priestern und Diakonen unseres Bistums, zusammengehalten und im Auftrag des Bischofs. Sie tun ihn vor allem aber auch getragen durch viele Menschen, gespeist durch deren selbstverständliches Mitglauben, Mithoffen und Mitlieben. Sie haben eine Sendung für das Volk Gottes, damit es brennt, damit dieses Gottesvolk das Glaubenswunder selber ist. Daran mitzuwirken, ist ein echter Dienst. Ein Dienst der Ernsthaftigkeit, so ernst, wie der Weg des Kreuzes; ein Dienst, aber auch so faszinierend wie die Kräfte, die das Pfingstereignis in den Jüngern entbindet und seitdem bis heute in unzähligen Menschen. So wird Ihre eigene Nachfolge konkret, damit die Nachfolge anderer mehr Gestalt gewinnt. So wird das Zeugnis Ihres Glaubens und Lebens zum Hinweis für andere, auch diesen Weg zu gehen.

Darin sehen Sie noch einmal deutlich den Zusammenhang zwischen Christus, dem Gekreuzigten, und dem Heiligen Geist. Der Heilige Geist ist nicht einfach nur trunken, er ist nüchtern, weil er jeden, der von ihm ergriffen wird, auf Jesus verweist, ja, die Menschen zu Jesus bringt und unter das Geheimnis des Kreuzes stellt. Das kann, wie wir es auf erschreckende Weise an den Christenverfolgungen im Irak in diesen Tagen sehen, eine Nähe zum Kreuz und zum Gekreuzigten nach sich ziehen, die jedem den Atem verschlägt. Denken wir nur an die schrecklichen Bilder von gekreuzigten Menschen in den Verfolgungssituationen der letzten Wochen im Mittleren Osten. Aber Jesus Christus in der Kraft seines Geistes nachzufolgen, bedeutet besonders, sich in die Welt des Menschen, in die Welt seiner Wahrheit, in die Welt seiner Suche und seiner Sehnsüchte hinein zu begeben. So gilt es, Jesus nachzufolgen und dabei geistig und geistlich offen und frei zu sein. Eben immer mehr Mensch zu werden: Bild Gottes zu sein und Gott ähnlich zu werden.

Je länger, desto mehr begreife ich, dass die Botschaft der Kirche und so auch Ihre heute empfangene Sendung dann fruchtbar werden, wenn sie von Gott her menschlich sind und das Geheimnis des Menschen aufschließen. Wahrscheinlich hat es noch nie eine Zeit gegeben, die so sehr davon durchdrungen war, das Geheimnis des Menschen zu erschließen wie heute. Darum müssen wir menschlich sein. Wo wir dies ganz von Jesus her sind und uns auf den Weg zu Gottes Ebenbildlichkeit machen, ja zur Vergöttlichung, sind wir auf dem rechten Weg. Wo wir dies aber nicht tun, da fragen uns die Menschen zu Recht immer bohrender und auch sprichwörtlich gnadenlos, ob wir nicht das Evangelium verrieten?

IV.

Die in unserem Essener „Zukunftsbild“ benannten sieben wesentlichen Worte fassen diese Dynamik gut zusammen. Als vom Bischof Gesendete sind Sie selbst Berührte von der Kraft Gottes und vom Geheimnis des Kreuzes, zeigen Sie sich, wie Jesus selbst, als wache und durch die Kraft des Geistes wach gewordene Frauen, leben Sie mitten in einer vielschichtigen und vielfältigen Gesellschaft und Kirche, bleiben Sie wie die Jünger beständig auf dem Weg des Lernens und leben sehr selbstbewusst als Gesendete, die ihren Ursprung in Jesus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, und ihre Kraft in der Sendung des Geistes haben. Das macht brennend und kann andere anstecken, eben durch die Nähe zum Menschlichen, zum Menschen, zu seinem, tief in ihm verankerten, göttlichen Geheimnis. Und so werden Sie dann auch wirksam. Ob in großen Ereignissen oder im Kleinen, wichtig ist es, in einer solchen Dynamik Treue und Geduld zu bewahren und zu wissen, dass die neue Gestalt der Kirche wächst. Sie ist im Keimen. Es geht uns heute so wie den Jüngern am ersten Pfingstfest in Jerusalem. Aus dieser immensen Bewegung, die einige wenige ergreift, werden Unzählige im Strom der Geschichte und auf den Straßen der Jahrtausende des Lebens der Kirche. So wird es sein und bleiben; davon bin ich hoffend und glaubend überzeugt.

V.

Für Ihren seelsorglichen Dienst auf diesem Weg erbitte ich Ihnen heute jene geistlich geistige Nähe zu Jesus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, die Sie in die Nähe zum Geheimnis des Menschen bringt. Zugleich wünsche ich Ihnen die Offenheit für das Wirken des Geistes, für sein Feuer, für seine Kraft, für seine im Glauben zu deutende Sprachenvielfalt, damit auf alle uns mögliche Weise die Menschen erreicht werden.

Es gibt ein kleines, sehr altes und ehrwürdiges Gebet zum Heiligen Geist, das ich Ihnen beiden ans Herz legen möchte. Die Verbindung von Kreuz und Heiligem Geist, die die heutige Feier in ihrer Besonderheit ausmacht, wird zusammengebunden durch das, was die Heilige Schrift mit dem unübertroffenen Wort „Liebe“ beschreibt. Das Ereignis des Kreuzes zeigt die Liebe Gottes zu uns Menschen bis ins Letzte. Das Ereignis von Pfingsten zeigt die Liebe Gottes in der Kraft und Dynamik, die einem den Atem verschlägt und einen wirklich brennen lässt, wie es bei der Liebe, wenn sie echt ist, der Fall sein kann. Das kleine Gebet heißt:

„Komm, Heiliger Geist, und entzünde in uns das Feuer Deiner Liebe!“

Es ist ein kühnes Gebet, finde ich, denn wir bitten um das Angezündetwerden mit der Flamme des Heiligen Geistes, die die Gemeinschaft mit Christus schafft und zugleich bezeugt, sowie die Liebe des Gekreuzigten mit der Bewegung der Mission zu allen Menschen verbindet. So kühn wie dieses Gebet darum ist, so groß ist es auch und zugleich so rettend, denn nur diese Flamme von Gottes Geist heilt die Wunden und die Verwundungen, die Sehnsüchte und die Hoffnungen der Menschen. Wenn wir uns dieser Flamme entziehen, würden wir das eigentliche Leben nur versäumen. Die Flamme des Heiligen Geistes entzündet uns und sie erlöst uns, denn nur die Liebe erlöst. Darum geht es, wenn wir vom Kreuz und vom Geist sprechen. Ein kleines Gebet für Ihren Alltag. Für das Banale und das Faszinierende, für die Treue und für die Geduld, für den Glauben und die Hoffnung. Eben für Ihre Sendung im Namen der Kirche, für das Volk Gottes. Sprechen Sie oft dieses Gebet: „Komm, Heiliger Geist, und entzünde in uns das Feuer Deiner Liebe!“ Amen.